

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Ahnfrau

Grillparzer, Franz

Leipzig, [1903]

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-89735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89735)

Fünfter Aufzug.

Schloßzwinger.

Von allen Seiten halboverfallene Werke. Links an einer Wand des Vorganges ein Fenster in der Mauer, im Hintergrunde ein Teil des Wohngebäudes mit der Schloßkapelle.

Jaromir kommt durch die Nacht.

Jaromir. So — hier ist der Ort, das Fenster!
Hier, in diesen wüsten Mauern,
Will ich tief verborgen lauern,
Bis des Glückes Stunde schlägt.

(Auf und ab gehend.)

Fort, ihr marternden Gedanken.
Schlingt nicht eure dunkeln Ranken
Um dies weichliche Gefühl!
Pfui! der nie dem Tod gezittert,
Fest und mutig, den erschütterte
Lofer Silber leichtes Spiel! —

Ha, und wenn ich ihn erschlug,
Ihn, der mich erschlagen wollte,
Was ist's, daß ich zittern sollte?
Hat die Tat nicht Grund genug?
Hab' ich ihm den Tod gegeben,
War's in ehrlichem Gefecht,
Ei, und Leben ja um Leben,
Spricht die Sitte, spricht das Recht!
Wer ist's, der darob erröthet,
Daß er seinen Feind getödet,
Was ist's mehr? — Drum fort mit euch,
War ich sonst doch nicht so weich.

Und wenn's recht, was ich getan,
Warum faßt mich Schauer an?
Warum brennt es hier so heiß,
Warum wird mein Blut zu Eis?
Warum schien's, als ich es tat,

In dem schwarzen Augenblicke,
Teufel zögen mich zur Tat,
Gottes Engel mich zurücke!

Als ich fliehend in den Gang,
Der Verfolger nach mir sprang,
Schon sein Atem mir im Nacken,
Festt mich seine Hände packen,
Da rief's warnend tief in mir:
Deine Waffen wirf von dir,
Und dich hin zu seinen Füßen,
Süß ist's, durch den Tod zu büßen!
Aber rasch, mit neuer Glut,
Flammt empor die Räuberwut
Und ruft ungestüm nach Blut.
Vor den Augen seh' ich's flirren,
Hör' es um die Ohren schwirren,
Geister, bleich wie Mondenglanz,
Wirbeln sich im Ringeltanz,
Und der Dolch in meiner Hand
Glühbet, wie ein Höllebrand!
Kette, ruft es, rette dich!
Und blind stoß' ich hinter mich.
Ha, es traf! Ein wimmernd Ach
Folgt dem raschen Stöße nach,
Mit bekannter, süßer Stimme,
Mit erstorbner Klagestimme.
Bebend hör' ich sie erschallen.
Da faßt ungeheure Angst
Mich mit kalten Eisestrallen,
Wahnsinn zuckt mir durchs Gehirn;
Bebend such' ich zu entweichen
Mit dem blut'gen Rainszeichen,
Flammend auf der Wörderstirn.
All mein Ringen, all mein Treiben
Kann den Ton nicht übertäuben,
Immer dröhnt mir dumpf und bang
In das Ohr sein hohler Klang;
Und mag ich mir's immer sagen:

Deinen Feind hast du erschlagen,
Ruft der Hölle gift'ger Hohn:
Das war keines Feindes Ton! —

Doch wer naht dort durch die Trümmer,
Eilig schreitend auf mich zu?
Vor! den Rückweg findest du nimmer,
Ich muß fallen, oder du.
Denn, wenn einmal nur der Tiger
Erst gesättigt seine Wut,
Bleibt die Gierde ewig Sieger,
Und sein Innres schreit nach Blut.

(Er zieht sich zurück.)

Boleslav kommt.

Boleslav. Gott sei Dank! Es ist gelungen,
Ledig bin ich meiner Haft,
Doch von Mauern noch umrungen,
Und schon schwindet meine Kraft.
Daß ich ihn doch finden könnte,
Ihn, den Teuern, den ich suche,
Meinen, seinen, unsern Sohn.
Werf' ich mich mit Jaromir
Zu des mächt'gen Vaters Füßen,
O, dann muß der Richter schonen,
Trifft desselben Schwertes Streich
Doch den Sohn mit mir zugleich.

Jaromir (hervortretend).

Das ist meines Vaters Stimme!

Boleslav. Jaromir! — du bist's?

Jaromir. Ich bin's.

Boleslav. Sei gesegnet!

Jaromir. Großen Dank!

Ei, behaltet Euern Segen,
Nünbers Segen ist wohl Fluch.
Und woher des Wegs, mein Vater,
Welcher Dietrich, welche Leiter
Führt Euch in des Sohnes Arm?

Boleslav. Ach, ich war in Feindeshänden!
An dem Weiher dort gefangen,

Ward ich in das Schloß gebracht;
Doch benützend die Verwirrung,
Die des Grafen jähe Krankheit
Unter seine Diener streute,
Sucht' ich Rettung und entsprang.

Jaromir. Und entsprangst? Ihr seid mein Mann!
Seht, so hab' ich auch getan.
Denn uns blüht kein Glück, uns beiden,
Unter unbescholtnen Leuten,
In des Waldes Nacht und Graus
Fühlt ein Räuber sich zu Haus.
Recht, mein Vater! Wacker Vater!
Würdig eines solchen Sohns.

Boleslav. Solchen Sohns? — Er weiß noch nicht! —
Jaromir, du nennst mich Vater!

Jaromir. Soll ich nicht? — Wohl, tauschen wir!
Nehmt den Vater Ihr zurück,
Doch erlaßt mir auch den Sohn!

Boleslav. Wozu mag noch Schweigen frommen,
Ist die Stunde doch gekommen,
Wo die Hülle fallen muß.
Nun, wohlan denn, so erfahre
Das Geheimnis langer Jahre,
Wer dir gab des Lebens Licht.
Laß den Dank nur immer wallen,
Denn ich habe dir's erhalten,
Wenn auch gleich gegeben nicht.

Jaromir. Ha! — Wenn gleich gegeben nicht?
Nicht gegeben? Nicht gegeben?

Boleslav. Nein, mein Sohn, nicht mehr mein Sohn.

Jaromir. Nicht dein Sohn? — Ich nicht der Sohn
Jenes Räubers Boleslav?
Alter Mann, ich nicht dein Sohn?
Laß mich's denken, laß mich's fassen,
D es faßt, es denkt sich schön!
Ich gehörte mit zum Bunde,
Den verzweifelnd ich gesucht,
Und Gott hätte in der Stunde
Der Geburt mir nicht gefluht?

Meinen Namen nicht geschrieben
 Ein in der Verwerfung Buch,
 Dürfte hoffen, dürfte lieben,
 Und mein Beten ist kein Fluch?

(Boleslav hart anfassend.)

Ungeheuer! Ungeheuer!
 Und du konntest mir's verhehlen,
 Sahst mich gift'ge Martern quälen,
 Sahst des Innern blut'gen Krieg,
 Ha, und deine Lippe schwieg!
 Schlichst dich kirchenräuberisch
 In des reinen Kinderbusens
 Unentweihetes Heiligtum;
 Stahlst des teuren Vaters Bild
 Von der gottgeweihten Schwelle,
 Setztest deines an die Stelle!

Ungeheuer! Ungeheuer!
 Wenn ich im Gebete kniete
 Und des Dankes Gegenstand,
 Der, mir selber unbekannt,
 In dem heißen Herzen brannte,
 Lebensschenker, Vater nannte,
 Segen auf ihn niederflehte,
 Schlichst du dich in die Gebete,
 Eignetest dir, Mörder du,
 Meiner Lippen Segen zu!
 Sprich's noch einmal, sprich es aus,
 Daß du dir den Vaternamen
 Wie ein feiger Dieb gestohlen,
 Mörder! daß ich nicht dein Sohn!
 Boleslav. Ach! mein Sohn —
 Jaromir. Sprich es nicht aus!
 Deine Zunge töne Mord,
 Aber nicht dies heil'ge Wort! —
 Nicht dein Sohn! Ich nicht dein Sohn!
 Habe Dank für diese Nachricht!
 Mörder! darum haßt' ich dich,
 Seit ich Gottes Namen nenne,

Seit ich Gut und Böses kenne;
 Darum bohrten deine Blicke
 Sich wie Meuchelmörder-Dolche
 In des Knaben warme Brust;
 Darum faßt' ihn kalter Schauer,
 Wenn du mit den blut'gen Händen
 Seine vollen Wangen strichst,
 Dich zu ihm herunter neigtest,
 Auf erschlagne Leichen zeigtest,
 Und dein Mund mit Lächeln sprach:
 Werd' ein Mann und tu' mir nach!
 Und ich Tor, ich blinder Tor,
 Ich verstand des eignen Innern
 Tief geheime Warnung nicht,
 Rang mit meinem weichen Herzen,
 Rang in fruchtlos blut'gem Ringen,
 Um ihm Liebe abzudringen
 Für des Mannes greises Haar,
 Der der Unschuld Heifer war.
 Bösewicht, gib mir zurück,
 Was mir die Geburt beschieden,
 Meiner Seele goldnen Frieden,
 Meines Daseins ganzes Glück,
 Meine Unschuld mir zurück!

Boleslav. Gott im Himmel! Höre doch!

Jaromir. Und wo ist, wer ist mein Vater?

Führt' mich hin zu seinen Füßen.
 Laß ihn einen Landmann sein,
 Der mit seiner Stirne Schweiß
 Seiner Väter Erbe düngt,
 Hin zu ihm, an seiner Seite
 Will ich gern, ein Landmann nur,
 Mit der sparsamen Natur
 Ringen um die farge Beute,
 Legen meiner Tränen Saat
 Mit dem Samen in die Erde,
 Froh, wenn mir die Hoffnung naht,
 Daß noch beides grünen werde.
 Laß ihn einen Bettler sein,

Ich will leiten seine Schritte,
Teilen seine dürft'ge Hütte,
Teilen seine Angst und Not,
Teilen sein erbettelt Brot;
Will, wenn späte Sterne blinken,
Auf den nackten Boden sinken,
Und mich reich und selig dünken,
Reicher, als kein König ist,
Wenn der Schlaf mein Auge schließt.
Sprich, wo ist er? Füh'r mich hin!

Boleslav. Nun wohl! so folge mir!
Nicht ein niedrig dunkler Landmann,
Nicht ein Slav' in Bettlertracht,
Nein, ein Mann von Rang und Macht,
Den des Landes Höchste kennen,
Und den Fürsten Bruder nennen,
Dem der Ersten Haupt sich beugt,
Jaromir, hat dich gezeugt.
Heiß' den düstern Mähmut flieh,
Denn dein Los ist nicht so herbe,
Stolz sieh auf den Boden hin,
Du trittst deiner Väter Erbe,
Bist ein Graf von Borotin!

Jaromir (zusammenfahrend).

Ha! —

Boleslav. Deiner Kindheit erstes Fallen
Hörten dieses Schlosses Hallen,
Hier hast du das Licht erblickt,
Und bei des Besitzers Küssen
Hast du, ohne es zu wissen,
Vaters Brust ans Herz gedrückt.

Jaromir (schreiend).

Nein!

Boleslav. Es ist so, wie ich sagte!
Komm mit mir hinauf zu ihm.
Des Gesetzes rauhe Stimme,
Hart und fürchterlich dem Räuber,
Mildert seinen strengen Ton
Gegen jenes Mächt'gen Sohn

Komm mit mir, weil es noch Zeit,
Hart verletzt liegt er darnieder,
Und wer weiß, ersteht er wieder.
Denn nur jetzt, in dieser Nacht,
In des Schlosses düstern Gängen,
Unser Brüder Spur verfolgend,
Traf ihn eines Flücht'gen Dolch.

Jaromir. Teufel! schadenfroher Teufel!
Tötest du mit einem Wort?

Glaubst du, weil ich keine Waffen?

Die Natur, die halb nichts tut,
Gab mir Krallen, gab mir Zähne,
Gab zu der Hyäne Mut
Mir auch Waffen der Hyäne!

Ratter, laß mich dich zertreten,

Senden dich ins Heimatland!

Können deine Worte töten,

Besser kann's noch diese Hand! (Auf ihn losgehend.)

Boleslav. Er ist rasend! Rettung! Hilfe!

(Ziehend ab.)

Jaromir. Wär' es wahr? Ha, wär' es wahr,
Was des Untiers Mund gesprochen?

Und wovon schon der Gedanke,

Nur das Bild der Möglichkeit

Meine raschen Pulse stocken,

Mir das Mark gerinnen macht.

Wär' es Wahrheit? — Ja, es ist!

Ja, es ist! es ist! es ist!

Ja! tönt's durch die dumpfen Sinne,

Ja! heult's aus dem finstern Innern,

Und die schwarzen Schreckgestalten,

Die vor meiner Stirne schweben,

Neigend ihre blut'gen Häupter,

Winken mir ein gräßlich: Ja!

Ha, und jener Klagetön,

Der erscholl in blut'ger Stunde

Aus des Hingesunknen Munde,

Er ist meinem Ohre nah

Und seufzt winnemd, sterbend: Ja!

Er mein Vater, er mein Vater!
 Ich sein Sohn, sein Sohn, und — Ha!
 Wer spricht hier? Wer sprach es aus?
 Aus das Wort, das selbst ein Mörder
 In des Herzens tiefste Falten,
 Bleich und bebend, sich verbirgt,
 Wer sprach's aus? Sein Sohn und Mörder!
 Ha, sein Sohn, sein Sohn und Mörder!

(Die Hände vors Gesicht schlagend.)

Was die Erde Schönes kennt,
 Was sie hold und lieblich nennet,
 Was sie hoch und heilig glaubt,
 Reicht nicht an des Vaters Haupt.
 Balsam strömt von seinen Lippen,
 Und auf wem sein Segen ruht,
 Der schiffet durch des Lebens Klippen,
 Lächelnd ob der Stürme Wut;
 Doch wer in der Sinne Toben,
 Gottesräuberisch, verrucht,
 Gegen ihn die Hand erhoben,
 Ist verworfen und verflucht.
 Ja, ich hör' mit blut'gem Beben,
 Wie der ew'ge Richter spricht:
 Allen Sündern wird vergeben,
 Nur dem Vaternörder nicht!

Sprengte deine starken Fesseln,
 Gift'ges Laster, komm hervor
 Aus der Hölle offnem Thor,
 Laß sie los, die schwarzen Scharen,
 Die so lang gebunden waren:
 Hinterlist mit Netz und Stricken,
 Lüge mit dem falschen Wort,
 Neid, du mit den hohlen Blicken,
 Mit dem blut'gen Dolsche, Mord!
 Meineid mit dem gift'gen Mund,
 Gotteslästung, toller Hund,
 Der die Zähne grimmig bleckt
 Gegen den, der ihn gepflegt;

Brecht hervor, durchstreift die Welt
 Und verübt, was euch gefällt!
 Was ihr auch getan, getrieben,
 Ungestraft mögt ihr's verüben,
 Euer Tun reicht nicht hinan,
 Nicht an das, was ich getan!
 Ha, getan! — Hab' ich's getan?
 Kann die Tat die Schuld beweisen,
 Muß der Täter Mörder sein?
 Weil die Hand, das blut'ge Eisen,
 Ist drum das Verbrechen mein?
 Ja, ich tat's, fürwahr! ich tat's!
 Aber zwischen Stoß und Wunde,
 Zwischen Mord und seinem Dolch,
 Zwischen Handlung und Erfolg
 Dehnt sich eine weite Kluft,
 Die des Menschen grübelnd Sinnen,
 Seiner Willensmacht Beginnen,
 Alle seine Wissenschaft,
 Seines Geistes ganze Kraft,
 Seine brüstende Erfahrung,
 Die nicht älter, als ein Tag,
 Auszufüllen nicht vermag;
 Eine Kluft, in deren Schoß
 Tiefverbüllte, finstre Mächte
 Würfeln mit dem schwarzen Los
 Über kommende Geschlechter.
 Ja, der Wille ist der meine,
 Doch die Tat ist dem Geschick,
 Wie ich ringe, wie ich weine,
 Seinen Arm hält nichts zurück.
 Wo ist der, der sagen dürfe:
 So will ich's, so sei's gemacht!
 Unstre Taten sind nur Würfe
 In des Zufalls blinde Nacht —
 Ob sie frommen, ob sie töten?
 Wer weiß das in seinem Schlaf?
 Meinen Wurf will ich vertreten,
 Aber das nicht, was er traf!

Dunkle Macht, und du kannst's wagen,
 Rufft mir: Vatermörder! zu?
 Ich schlug den, der mich geschlagen,
 Meinen Vater schlugest du!

Doch wer hält dies Bild mir vor?
 Ha, wer flüstert mir ins Ohr?
 Halt! laß mich die Kunde teilen!
 Wunden, sprichst du, Wunden heilen
 Und Verwundete genesen.
 Habe Dank, du gut'ges Wesen,
 Segensbote, habe Dank!
 Mit der Hoffnung auf sein Leben
 Hast du meines mir gegeben,
 Das verzweifeln schon versank.
 Ja, er wird, er muß gesunden,
 Heilen müssen jene Wunden,
 Die der Hölle gift'ger Trug,
 Nicht der Sohn dem Vater schlug. —
 Ich will hin zu seinen Füßen,
 Will die blut'gen Male küssen
 Und des Schmerzes heiße Glut
 Kühlen mit der Tränen Flut.
 Nein, in jenen düstern Fernen
 Waltet keine blinde Macht,
 Über Sonnen, über Sternen
 Ist ein Vateraug', das wacht.
 Keine finstern Mächte raten
 Blutig über unsre Thaten,
 Sie sind keines Zufalls Spiel;
 Nein, ein Gott, ob wir's gleich leugnen,
 Führt sie, wenn auch nicht zum eignen,
 Immer doch zum guten Ziel.
 Ja, er hat auch mich geleitet,
 Wenn ich gleich die Hand nicht sah;
 Der die Schmerzen mir bereitet,
 Ist vielleicht in Wonne nah.

(Die Fenster der Schlosskapelle haben sich währenddem erleuchtet, und
 sanfte, aber ernste Töne klingen jetzt herüber.)

Was ist das? — Habt Dank! Habt Dank!
 Säuselt, säuselt, holde Töne,
 Säuselt lieblich um mich her,
 Sanft und weich, wie Silberchwäne
 Über ein bewegtes Meer.
 Schüttelt eure weichen Schwingen,
 Träufelt Balsam auf dies Herz,
 Laßt die Himmelslieder klingen,
 Einzuschläfern meinen Schmerz.
 Ja, ich kenne eure Stimme,
 Ihr sollt laden mich zum Bund;
 Der mich rief in Donners Grimme,
 Ruft mich jetzt durch euern Mund.
 Laßt ihr mich Verzeihung hoffen?
 Ihr tönt fort, und sagt nicht: Nein!
 Seht, die Pforten stehen offen,
 Friedensboten, ziehet ein!

(Die Töne nehmen nach und nach einen immer ernstern Charakter an
 und begleiten zuletzt folgende Worte:)

Chor (von innen).

Auf, ihr Brüder!
 Senkt ihn nieder
 In der Erde stillen Schoß,
 In der Truhe
 Finde Ruhe,
 Die dein Leben nicht genoß.

Jatomir. Ändert ihr so schnell das Antlitz,
 Unerklärte Geisterstimmen?
 Habt so lieblich erst geschienen,
 Zoget ein, wie Honigbienen,
 Und jetzt kehrt ihr fürchterlich
 Euren Stachel wider mich!
 Das sind keine Friedensklänge,
 Na, so tönen Grabgesänge!
 Dort in der Kapelle Licht —
 Stille, Herz! Weissage nicht!
 Ich will sehen, sehen, sehen!
 Sollt' ich drüber auch vergehen.

(Er klettert an verfallnem Gestein bis zum Kapellfenster empor.)

Gesang (fährt fort).

Hat hienieden
Auch den Frieden
Dir dein eigen Kind entwandt,
Dort zum Lohne,
Statt dem Sohne,
Reicht ein Vater dir die Hand.
Und den Blinden
Wird er finden,
Wie er Abels Mörder fand,
Das Verbrechen
Wird er rächen
Mit des Richters schwerer Hand.

Jaromir (wankend und bleich zurückkommend).

Was war das? — Hab' ich gesehn?
Ist es Wahrheit, Wahrheit, Wahrheit,
Oder spiegeln diese Augen
Nur des Innern dunkle Bilder
Statt der lichten Außenwelt?
Starr und dumpf in wüstem Graus
Lag das weite Gotteshaus,
Seine leichenblaffen Wangen
Mit des Trauers Flor umhangen;
Am Altar des Heilands Bild,
Abgewandt und tief verhüllt,
Als ob Dinge da geschehen,
Die's ihn schaudre anzusehen.
Und aus schwarzverhülltem Chor
Wanden Töne sich empor,
Die um Straf' und Rache baton
Über ungeheure Thaten.
Und am öden Hochaltar,
Ringsum eine Dienerschar,
Lag, umstrahlt von dumpfen Kerzen,
Eine Wunde auf dem Herzen,
Weit geöffnet, blutig rot,
Lag mein Vater, bleich und tot.
(Die Lichter in der Kirche sind indeß ausgeblöcht.)
Wie? mein Vater? Mag ich's sagen?

Charakter an

tlich,

ster empor.)

Nein, lag der, den ich erschlagen:
 Denn, was auch die Hölle spricht,
 Nein, er war mein Vater nicht!
 Bin ich ja doch nur ein Mensch,
 Meine Taten, wenn gleich schwarz,
 Sind ja doch nur Menschentaten,
 Und ein Teufel würde beben,
 Gält' es eines Vaters Leben.
 Hab' ich doch gehört, gelesen
 Von der Stimme der Natur;
 Wär' mein Vater es gewesen,
 Warum schwieg sie damals nur?
 Musste sie nicht donnernd schreien,
 Als der Dold zum Stoß geneigt:
 Halt! dem deine Hände dräuen,
 Mörder, der hat dich gezeugt!
 Und wenn sie, sie, die ich liebe,
 Liebe? — Nein, die ich begehre,
 Wenn sie meine Schwester wäre,
 Woher diese heiße Gier,
 Die mich flammend treibt zu ihr?
 Schwester! Schwester! toller Wahn!
 Zieht es so den Bruder an?
 Wenn uns Hymens Fackeln blinken,
 Wir uns in die Arme sinken
 In des Brautbetts Bindeglut,
 Dann erst nenn' ich sie mein Blut.
 Mir wird Tag; die Nebel schwinden,
 Es erhellet sich die Nacht:
 Was ich suchte, will ich finden,
 Was ich anfang, sei vollbracht.
 Glaubst du, Wünsche können retten,
 Und entschühen kann ein Wort?
 Nie muß man den Weg betreten,
 Wer ihn trat, der wandle fort.
 Ich bin nicht zum Glück geboren,
 Nie blüht mir der Unschuldtranz:
 Wer dem Teufel sich erkoren,
 Nun wohlhan, der sei es ganz.

Sie muß ich, ja sie besitzen,
Mag der Himmel Rache blitzen,
Mag die Hölle Flammen sprühen
Und mit Schrecken sie umziehen.
Wie der tolle Wahn sie heiße,
Weib und Gattin heißt sie hier,
Und durch tausend Donner reiße
Ich die Teure her zu mir.
Hier der Ort, und hier das Fenster,
Die Entscheidungsstunde naht,
Nacht, die Stunde der Gespenster,
Und mahnt laut mich auf zur That.

(Im Hinaufsteigen.)

Schauderst, Liebchen? Sei nicht bange!
Sieh, du harrest nicht mehr lange,
In des Heißgeliebten Arm
Ruht sich's selig, ruht sich's warm.

(Durchs Fenster hinein.)

Hauptmann kommt mit Soldaten, die Boleslav führen.

Hauptmann. Suche nicht mehr zu entrinnen,
Du hast Sorgfalt uns gelehrt.
Ruhig, und nicht von der Stelle!
Aber wo ist dein Geselle?
Hier sprachst du, verließst du ihn.

Boleslav. Ja, mein Herr!

Hauptmann. Er ist nicht hier!

Soldat. Herr, an jenem kleinen Fenster
Sah ich es von weitem blinken,
Und es wollte mich bedünken,
Daß ein Mensch in voller Hast
Durch die enge Öffnung steige,
Und ich wette, Herr, er war's;
In des Schlosses innern Gängen
Suchet er wohl Sicherheit.

Hauptmann. Wohl, nicht mehr kann er entweichen,
Wo er sei, an jedem Ort
Soll die Rache ihn erreichen.
Und nun folgt mir! Eilig fort! (Ab mit den Soldaten.)

Grabgewölbe.

Im Hintergrunde das hohe Grabmal der Ahnfrau mit passenden Sinnbildern. Rechts im Vordergrund eine Erhöhung, mit schwarzem Tuch bedeckt.

Jaromir kommt.

Jaromir. So! Hier bin ich! — Mutig! Mutig! —
 Schauer weht von diesen Wänden,
 Und die leisgespröchnen Worte
 Kommen meinem Ohre wieder,
 Wie aus eines Fremden Mund.
 Wie ich gehe, wie ich wandle,
 Ziehet sich ein schwarzer Streif,
 Dunkel, wie vergossnes Blut,
 Vor mir auf dem Boden hin,
 Und ob gleich das Innre schaudert,
 Sich empöret die Natur,
 Ich muß treten seine Spur.

(Seine Hände begegnen sich.)

Da, wer faßt so kalt mich an? —
 Meine Hand? — Ja, 's ist die meine.
 Bist du jetzt so starr und kalt,
 Sonst von heißem Blut durchwallt,
 Kalt und starr, wie Mörderhand,
 Mörder-Mörder-Mörderhand!

(Vor sich hinbrütend.)

Possen: — Fort! Geht euch zur Ruh',
 Fort, es geht der Hochzeit zu!
 Liebchen! Braut! wo weilest du?
 Berta, Berta, komm!

Die Ahnfrau tritt aus dem Grabmale.

Ahnfrau. Wer ruft?

Jaromir. Du bist's! Nun ist alles gut,
 Wieder kehret mir mein Mut.
 Laß mich, Mädchen, dich umfassen,
 Küssen diese bleichen Wangen —
 Warum trittst du scheu zurück,
 Warum starrt so trüb dein Blick?
 Lustig, Mädchen, lustig, Liebe!

Ist dein Hochzeittag so trübe?
 Ich bin heiter, ich bin froh,
 Und auch du sollst's sein, auch du!
 Sieh, mein Kind, ich weiß Geschichten,
 Wunderbar und lächerlich,
 Lügen, derbe, arge Lügen,
 Aber drum grad lächerlich.
 Sieh, sie sagen — Lustig! lustig! —
 Sagen, du seist meine Schwester!
 Meine Schwester! — Lache, Mädchen,
 Lache, lache, sag' ich dir!

Ahnfrau (mit dumpfer Stimme).

Ich bin deine Schwester nicht.

Jaromir. Sagst du's doch so weinerlich.
 Meine Schwester! — Lache, sag' ich!
 Und mein Vater — Von was andern!
 Alles ist zur Flucht bereitet,
 Komm!

Ahnfrau. Wo ist dein Vater?

Jaromir. Schweige!

Schweig!

Ahnfrau (steigend). Wo ist dein Vater?

Jaromir. Weib,

Schweig und reis' mich länger nicht!
 Du hast mich nur mild gesehn,
 Aber wenn die finstre Nacht
 In der tiefen Brust erwacht
 Und erschallen läßt die Stimme,
 Ist ein Teufel in seinem Grimme
 Nur ein Schoßhund gegen mich;
 Blut schreit's dann in meinem Innern!
 Und der Nächste meinem Herzen
 Ist der Nächste meinem Dolsch.
 Darum schweig!

Ahnfrau (mit starker Stimme). Wo ist dein Vater?

Jaromir. Ha! —

Wer heißt mich dir Rede stehn? —
 Wo mein Vater? — Weiß ich's selbst? —

Meinst du jenen bleichen Greis
Mit den heil'gen Silberlocken?
Sieh, den hab' ich eingefangen,
Und der schläft nun, schläft nun, schläft!

(Die Hand auf die Brust gepreßt.)

Manchmal, manchmal regt er sich,
Aber legt sich wieder nieder,
Schließt die schweren Augenlider
Und schläft murrend wieder ein. —
Aber, Mädchen, narrst du mich?
Komm mit mir hinaus ins Freie! —
Schüttelst du dein bleiches Haupt?
Eidvergefne, Undankbare,
Lohnst du so mir meine Liebe?
Lohnst du so, was ich getan?
Was mir teuer war hienieden,
Meiner Seele goldnen Frieden,
Welt und Himmel setz' ich ein,
Um dich mein zu nennen, mein!
Kennstest du die Höllenschmerzen,
Die mir nagen tief im Herzen,
Fühltest du die grimme Pein,
Könntest, Keine, du es wissen,
Was ein blutendes Gewissen,
O, du würdest milder sein,
O, du sagtest jetzt nicht: Nein!

Ahnfrau. Kehr' zurück!

Jaromir. Ha, ich? zurück?

Nimmermehr! nicht ohne dich;
Geh' ich, Weib, so folgst du mir.
Und wenn selbst dein Vater käme
Und dich in die Arme nähme
Mit der graffen Todeswunde,
Die mit offenem, blut'gem Munde
Mörder! Mörder! zu mir spricht,
Meiner Hand entgingst du nicht.

Ahnfrau. Kehr' zurück!

Jaromir. Nein, sag' ich, nein!

(Man hört eine Thür aufspringen.)

Ahnfrau. Horch', sie kommen!

Jaromir. Mag es sein.
Leben, Berta, dir zur Seite,
Oder sterben neben dir.

Ahnfrau. Flieh, entflieh! noch ist es Zeit
(Eine zweite Thür wird eingesprenzt.)

Jaromir. Berta, hierher, meine Berta.

Ahnfrau. Deine Berta bin ich nicht!
Bin die Ahnfrau deines Hauses,
Deine Mutter, Sündenohn!

Jaromir. Das sind meiner Berta Wangen,
Das ist meiner Berta Brust!
Du mußt mit! Hier stürmt Verlangen,
Und von dorthier winkt die Lust.

Ahnfrau. Sieh den Brautschmuck, den ich bringe!
(Sie reißt das Tuch von der bedeckten Erhöhung. Berta liegt tot im Sarge.)

Jaromir (zurücktaumelnd).

Weh' mir! — Truggeburt der Hölle!
All umsonst! ich laß dich nicht!
Das ist Bertas Angesicht,
Und bei dem ist meine Stelle!

(Auf sie zuellend.)

Ahnfrau. So komm denn, Verlorner!

(Öffnet die Arme, er stürzt hinein.)

Jaromir (schreiend). Da!

(Er taumelt zurück, wankt mit gebrochenen Knien einige Schritte und sinkt dann an Bertas Sarge nieder.)

Die Thür wird aufgesprenzt, Günther, Boleslav, der Hauptmann und Soldaten stürzen herein.

Hauptmann (hereinstürzend).

Mörder, gib dich! du mußt sterben!

(Die Ahnfrau streckt die Hand gegen sie aus. Alle bleiben erstarrt an der Thüre stehen.)

Ahnfrau (sich über Jaromir neigend).

Scheid' in Frieden, Friedenloser!

(Sie neigt sich zu ihm hinunter und küßt ihn auf die Stirne, hebt dann die Sargdecke auf und breitet sie wehmüthig über beide Leichen. Dann mit emporgehobenen Händen.)

Nun, wohlan! es ist vollbracht!
 Durch der Schläffe Schauernacht,
 Sei gepriesen, ew'ge Macht!
 Öffne dich, du stille Klaus',
 Denn die Ahnfrau kehrt nach Hause.

(Sie geht feierlichen Schrittes in ihr Grabmal zurück. Wie sie verschwunden ist, bewegen sich die Eingetretenen gegen den Vorgrund zu.)

Hauptmann. Ha, nun bist du unser —

Günther (eilt dem Sarge zu, hebt die Decke auf und spricht mit Thränen).

Tot!

